

Bach-Motette in Auferstehungskirche

Jöllenberg/Brake. Eine musikalische Andacht mit dem Titel „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ findet am Sonntag, 8. Februar, ab 10 Uhr an der Stadtgrenze zu Bielefeld in der Auferstehungskirche Herford-Laar, Laarer Straße 299, statt. Im Mittelpunkt steht die Bach-Motette „Jesu, meine Freude“, die vom Detmolder Vokalensemble unter der Leitung von Andrea Schwager in Teilen interpretiert wird. Weitere Strophen ergänzt die Gemeinde, während Christiane Schmidt Text und Vertonung in Lesungen reflektiert. Zudem singt der Chor Werke von Purcell, Rutter und Nystedt. Anschließend wird zu einem Kirchkaffee eingeladen.

Arbeiten an Karl-Eilers-Straße

Mitte. Die Arbeiten am Gasleitungsnetz an der Karl-Eilers-Straße in Höhe der Hausnummer 14 dauern weiter an. Die Arbeiten sollen voraussichtlich am Samstag, 28. Februar, beendet sein.

Tauschtreff für Sammler

Bielefeld. Die Briefmarkensammlergemeinschaft Bielefeld trifft sich am Sonntag, 1. Februar, von 10 bis 12 Uhr wieder zum Tauschtreffen in der Bürgerwache am Siegfriedplatz. „Zwischen Briefmarken, historischen Ansichtskarten und Raritäten aus privaten Sammlungen lassen sich überraschende Details entdecken“, so ein Kenner der Sammlergemeinschaft.

Stadt lädt ein zum Wohntreff

Bielefeld. Das Büro für Sozialplanung lädt zu einem Kennenlern- und Austauschtreffen für selbstorganisierte und gemeinschaftliche Wohnformen ein. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 4. Februar, von 18 bis 20 Uhr im Murnausaal der Volkshochschule (VHS), Ravensberger Park 1, statt. Teilnehmende tauschen Informationen aus, erörtern Projektideen, Bielefelder Projekte und Initiativen berichten aus der Praxis. Anmeldung erforderlich bis Sonntag, 1. Februar, unter E-Mail martina.buhl@bielefeld.de und Tel. 0521 512993.



Alexandra Rehnelt (v.l.), Steffi Herick, Sophie Paatz, Anna Dieckmann und Ertunc Cicek schauen in den Umfragebogen der Berufswahlanalyse. Diese erwartet alle Elftklässler des Gymnasiums am Waldhof.

Foto: Barbara Franke

Gymnasium hilft bei Berufswahl

Logiktest, Selbsteinschätzung und Praktikum: So möchte das Gymnasium am Waldhof Jugendliche schon früh und gezielt auf die Arbeitswelt vorbereiten.

Jana Billing

Bielefeld. Seit der achten Klasse werden die Schüler des Gymnasiums am Waldhof auf die Berufswelt vorbereitet. Mithilfe des Instituts für Bildungskoooperation widmeten sich alle Elftklässler kürzlich dem Berufswahlkonzept der Schule. Durch Tests und Workshops erhielten die Schüler einen Einblick in ihre Kompetenzen sowie passende Berufe und Studiengänge.

Das Gymnasium besitzt ein vielfältiges Berufswahlkonzept: von Bewerbungstraining über Besuche an Universitäten und Hochschulen bis hin zu Berufswahl-Workshops. Die Schüler durchlaufen einige Stationen zur Vorbereitung ihres zukünftigen Arbeits- und Bildungsweges.

In der elften Klasse steht dann der geva-Test an. Im November lösten die Schüler dafür innerhalb von zwei bis drei Stunden Aufgaben zur kognitiven Leistungsfähigkeit. „Diese Logikaufgaben werden unter Zeitdruck ausgeführt,

um die Schüler in einer Stresssituation zu testen“, sagt Oberstufenkoordinatorin Alexandra Rehnelt. Zudem schätzen die Schüler ihre Stärken und Zukunftsvorstellungen selbst ein. Die Kombination aus beiden Ergebnissen schafft individuelle Berufs- und Ausbildungsvorschläge und mögliche Studiengänge, die an die Angaben des Schülers angepasst sind. Kürzlich stand schließlich die Auswertung der Testergebnisse an. Denn an dem Gymnasium wird kein Schüler mit seinem Ergebnis allein gelassen – ganz im Gegenteil.

In 90-minütigen Workshops werden Testergebnisse entschlüsselt: Wie weit stehen die Schüler in ihrer beruflichen Orientierung und wie kann mit dem Ergebnis ein Rückschluss auf sich selbst gezogen werden? Diese Fragen werden mithilfe der Projektleiterinnen des Instituts für Bildungskoooperation, Anna Dieckmann und Steffi Herick, beantwortet. „Selbst wenn die vorgeschlagenen Berufe auf

den ersten Blick nicht zu einem Schüler passen, steckt dennoch ein Sinn dahinter. Der Test erkennt Muster in den Antworten der Schüler“, sagt Steffi Herick. So könne einem Schüler der Beruf des Brauers vorgeschlagen werden, obwohl er an diesem überhaupt kein Interesse zeigt. Das liegt an der Kombination seiner Antworten.

„Wenn ein Schüler in dem Fall an Lebensmitteln und dem Handwerk interessiert ist, knüpft der Test daraus eben seine Antwort. Auch wenn sie erst einmal verrückt klingt“, sagt Anna Dieckmann. Dies sei also kein fehlerhaftes Ergebnis, sondern eine Erkenntnis der Stärken und Interessen des Schülers. Die Projektleiterinnen möchten somit eine Berufswahlkompetenz an die Schüler vermitteln. „Die Schüler erfahren, wie sie korrekt recherchieren, um einen passenden Beruf zu finden, was sie für diesen mitbringen müssen und erstellen ein berufliches Selbstbild“, erklären die beiden.

„In erster Linie sollen die Schüler ihrem Interesse folgen“, sagt Rehnelt. Nach der Workshop-Woche steht für die Elftklässler bereits ein zweiwöchiges Praktikum an. In diesem können sie in Berufe reinschnuppern und teils erste Erfahrungen in der Berufswelt sammeln. Das Berufswahlkonzept der Schule soll so den Schülern einen Einblick in die Berufswelt geben.

Gleichzeitig vermittele es ein Bewusstsein für eigene Stärken. Der geva-Test wird zum Teil von der Osthusenrich-Stiftung und vom schul-eigenen Förderverein gesponsert. Einen kleinen Teil der Kosten müssen die Schüler selbst übernehmen. Der Test werde trotzdem recht gut von den Schülern des Gymnasiums angenommen.

Steffi Herick sagt: „Lebensbiografien sind häufig bunt. Das ist es, was das Leben so spannend macht.“ Das Ausprobieren von Berufen und das Über-Bord-Werfen von Ideen gehöre eben zum Berufswahlprozess dazu.

Trauerspaziergang auf dem Sennfriedhof

Bielefeld. Gemeinsam unterwegs sein: Ein zweistündiger Trauerspaziergang auf dem Gelände des Sennfriedhofes am Samstag, 31. Januar, ist eine Einladung an Trauernde, die unterwegs sein möchten, miteinander ins Gespräch kommen, sich austauschen und Erfahrungen teilen wollen. Begleitet wird der Spazier-

gang von ehrenamtlichen Trauerbegleiterinnen des Vereins Hospiz Bethel. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Treffpunkt ist um 14.30 Uhr am Parkplatz gegenüber der Endhaltestelle S-Bahn Linie 1/Senne.

Mehr Informationen gibt es unter der Telefonnummer 0521 206544.

60 Jahre Treue zum Quartier

Vonovia feiert Nachbarschaftsjubiläum in Schildesche. Neun Mietparteien werden geehrt.

Schildesche. In Bielefeld feiert das Wohnungsunternehmen Vonovia ein besonderes Jubiläum. Neun Mietparteien werden für ihre 60-jährige Treue zum Quartier in Schildesche geehrt. Diese Bewohner zogen Anfang der 1960er Jahre in das neu angelegte Wohnviertel und haben es bis heute nicht verlassen, teilt die Vonovia mit. Anlässlich dieses Jubiläums besuchte das Vonovia-Team um Quartiersmanagerin Marion Frühling die Nachbarschaftsgemeinde und überreichte als Dankeschön eine Mietgutschrift sowie Pralinen an jede Mietpartei.

Das Treffen bot Gelegenheit, auf mehr als ein halbes Jahrhundert gemeinsamer Erlebnisse zurückzublicken. Viele erinnerten sich an die ersten Jahre, als Kinder gemeinsam aufwuchsen, lebenslange Freundschaften entstanden und fröhliche Feiern sowie Kartenspielen die Gemeinschaft stärkten. Zwar sei

es heute ruhiger, berichtet Mieterin Christel Kriesten, dennoch treffen sich einige der Bewohner noch immer regelmäßig zum gemeinsamen Essen. Sie betont, dass die Nachbarschaft und die Umgebung weiterhin sehr geschätzt werden.

Christel Kriesten und ihr Mann, beide in ihren 80ern, haben in ihrer Drei-Zimmer-Wohnung ihre zwei Kinder großgezogen und leben noch immer gerne in Schildesche. „Hier sind wir zuhause, haben Freunde und Familie in der Nähe, leben und lachen zusammen, helfen einander“, erzählt sie.

Marion Frühling teilt mit: „Eine so lange Nachbarschaft erlebt man nicht alle Tage. Wir freuen uns, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich in ihrem Zuhause über so viele Jahre wohlfühlen und gemeinsam eine starke Nachbarschaft aufgebaut haben. Das verdient unseren Respekt und unser Dankeschön.“



Die Vonovia-Mieterinnen und -Mieter feierten gemeinsam mit dem Vonovia Team 60 Jahre gelebte Nachbarschaft: Mieter Karl-Heinz Zimmermann (hinten v.l.), Vonovia-Objektbetreuer Ali Akili, Quartiersmanagerin Marion Frühling, Objektbetreuer Harald Runge sowie die Mieter Dieter Peppmeier, Heinz Jardner und Günter Kriesten sowie Lore Zimmermann (auf der Bank v.l.), Gertrud Kaden, Waltraud Bluemel, Werner Kaden, Heinrich Horstmann, Ruth Horstmann und Christel Kriesten.

Foto: Vonovia / Bierwald

Zurück ins Leben nach Jahren der Erschöpfung

Schmerzen, Rückzug und Depression bestimmten lange den Alltag einer Bielefelder Busfahrerin. Nach einer Schlauchmagen-Operation hat sie 56 Kilogramm abgenommen, arbeitet wieder in Vollzeit und spricht offen darüber, warum professionelle Hilfe für sie der entscheidende Wendepunkt war.

Bielefeld (he). Noch vor zwei Jahren war der Alltag von Sybille Bucksath von Schmerzen, Erschöpfung und einer anhaltenden depressiven Phase geprägt. Die Bielefelderin zog sich zunehmend zurück, sagte Treffen mit Freundinnen und Freunden ab und konnte ihren Beruf als Busfahrerin nur noch in Teilzeit ausüben. Mit einem Gewicht von 126 Kilogramm wuchs auch die seelische Belastung. „Ein Teufelskreis“, sagt sie heute rückblickend, „aus dem ich allein nicht mehr herausgefunden habe.“

Inzwischen klingt das ganz anders. Bucksath wirkt gelöst, spricht offen über ihren Weg und sagt von sich selbst, sie sei heute „fit wie ein Turnschuh“. Sie arbeitet wieder in Vollzeit, nimmt keine Schmerzmittel mehr und hat 56 Kilogramm abgenommen.

Möglich gemacht hat das eine Schlauchmagen-Operation im Adipositaszentrum des Franziskus Hospital Bielefeld unter der Leitung von Martin Fein. „Das war die beste Entscheidung meines Lebens“, sagt Bucksath. „Ich habe ein ganz neues Lebensgefühl. Vorher habe ich mich nur noch verkrochen, hatte Schmerzen und war sogar depressiv. Jetzt bin ich aktiv, arbeite wieder ganz normal und brauche keine Schmerzmittel mehr.“

Der Entschluss zur Operation fiel nicht über Nacht. Zunächst nahm die 56-Jährige an einer intensiven Ernährungsberatung teil und versuchte erneut, auf klassischem Weg abzunehmen. Doch der erhoffte Erfolg blieb aus. Den letzten Anstoß gab schließlich ihr Schwiegersohn, der selbst bereits eine Schlauchmagen-

Operation hinter sich hatte. „Mein Schwiegersohn war so begeistert von seinem Ergebnis, dass ich mich getraut habe, diesen Schritt auch zu gehen“, erzählt Bucksath. Im Adipositaszentrum habe sie sich „von Anfang an ernst genommen und gut begleitet gefühlt“.

Fein betont, dass es bei der Behandlung schwerer Adipositas nicht um schnelle Lösungen gehe. „Schwere Adipositas ist eine chronische Erkrankung, keine Charakter-schwäche“, sagt er. Viele Betroffene hätten jahrelange Diätkarrieren hinter sich. Chirurgische Verfahren wie die Schlauchmagen-Operation seien kein leichter Ausweg, sondern Teil eines umfassenden Konzepts aus Ernährungsberatung, Bewegung und psychologischer Unter-

stützung. „Uns geht es nicht nur um die Zahl auf der Waage, sondern darum, Menschen wieder in ein aktives, selbstbestimmtes Leben zu begleiten.“

Die Operation selbst verlief bei Bucksath ohne Komplikationen. Bereits vier Tage spä-

ter konnte sie das Krankenhaus an der Kiskerstraße verlassen. Danach folgte ein klar strukturierter Kostaufbau: zunächst sechs Wochen anschließend flüssige Nahrung, anschließend eine breiige Phase. „Dieser flüssige und somit gut dosierbare Kostaufbau ist



Arzt Martin Fein mit Sybille Bucksath.

Foto: Franziskus Hospital

wichtig, damit sich die neue Magenform langsam an Nahrung gewöhnen kann“, erläutert Fein.

Heute kann Bucksath nahezu alles essen, allerdings in deutlich kleineren Portionen und weniger fettreich. „Ich habe mich ganz bewusst für den Schlauchmagen und gegen ein theoretisch wieder entfernbares Magenband entschieden“, sagt sie. „Ich wollte eine dauerhafte Lösung und wusste: Ich muss meinen Lebensstil verändern.“ Ihr Gewicht kontrolliert sie inzwischen per App.

Vor allem aber habe sich ihr Blick auf den Alltag verändert. „Ich blühe regelrecht auf“, beschreibt sie es. „Ich steige morgens in den Bus und freue mich auf den Tag. Dieses Gefühl kannte ich lange nicht mehr.“ Mit ihrer Geschichte möchte sie anderen Betroffene

nen Mut machen, Hilfe anzunehmen. „Man muss sich nicht schämen, sich Unterstützung zu holen“, sagt Bucksath. Gleichzeitig habe sie Verständnis für Menschen, die aus Angst vor Verurteilung ihr Umfeld nicht informieren und eine Therapie zunächst für sich behalten.

Auch Martin Fein zieht ein positives Fazit und blickt nach vorn. „Fälle wie der von Frau Bucksath zeigen, wie viel Lebensqualität wir mit einem strukturierten, interdisziplinären Adipositasprogramm zurückgeben können“, sagt er. Ab 2026 sollen operative Eingriffe wie der Schlauchmagen an einem neuen Standort durchgeführt werden: im Vinzenz Hospital in Rheda-Wiedenbrück. Die Vor- und Nachsorge bleibt weiterhin im Franziskus Hospital in Bielefeld.